

Johannes Laaf

Johannes Laaf war von 1887 bis 1889 Kaplan in Würselen. Er hat einen sehr interessanten Lebenslauf, den wir kurz darstellen wollen. Leider gibt es bisher über seine Tätigkeit in Würselen keine Hinweise. Seine Kurzbiografie gibt vielleicht die Anregung, etwas über seine Würselener Zeit zu erfahren.

Johannes Laaf wurde am 22. Februar 1840 in Binsfeld bei Düren geboren. Sein Vater Heinrich Laaf war Tagelöhner, seine Mutter war Anna Catharina Laaf, geborene Weber. Johannes war das erste Kind, insgesamt hatte die Familie sechs Kinder. Als Tagelöhner verdiente man sehr wenig, und so musste der Ortspfarrer finanziell aushelfen, damit Johannes das Gymnasium in Düren besuchen konnte. Dort machte er 1861 Abitur, „als schriftliche Prüfung im Fach Deutsch hatte er das Aufsatzthema ‚über den Werth der Arbeitsamkeit‘ zu behandeln.“ Der Pfarrer unterstützte ihn auch während des Studiums der Theologie in Bonn. Danach besuchte er das Priesterseminar in Köln und wurde am 7. April 1866 zum Priester geweiht.

Seine erste Stelle als Seelsorger bekam er an St. Michael in Aachen (Jesuitenstraße, heute Kirche der griechisch-orthodoxen Gemeinde St. Dimitrios). Als Kaplan Cronenberg 1869 den christlichen Arbeiterverein zum heiligen Paulus gründete, wurde Johannes Laaf der Vizepräsident dieses Vereins. Der § 2 des Statuts beschreibt die Ziele des „Paulus-Vereins“, wie er meistens genannt wurde. Das waren neben der Pflege der „christlichen Gemeinsamkeit unter den Arbeitern“ auch die „praktische Tätigkeit auf dem sozialen Gebiet zur Beratung und zum Schutze der Arbeiter und zur Verbesserung ihrer sozialen Lage“. Drittes Ziel war die „Ausbildung des Geistes und Beförderung der Wissenschaft des christlichen Sozialismus durch Vorträge, Fortbildungsunterricht und Verbreitung guter Schriften“. Im Paulus-Verein gab es ein „Sekretariat“, ein „Finanzkomitee“, ein „Pressekomitee“ und ein „sozialistisches Komitee“.

Der Verein hatte bald einige tausend Mitglieder, gab Schriften und später eine Zeitung heraus, gründete eine Baugenossenschaft und schuf mit dem Paulussaal an der Pontstraße einen Versammlungsraum für weit über tausend Personen. Cronenberg und Laaf schufen mit dem Paulusverein eine christlich soziale/sozialistische Struktur, die in deutlicher Konkurrenz zu anderen stand, beispielsweise den „Christlich sozialen Blättern“ des aus Würselen stammenden Kaplans Schings. Die Schriften des Paulus-Vereins hatten eine wesentlich höhere Auflage. Johannes Laaf agierte wie Cronenberg politisch. Die Sozialdemokraten wurden von Laaf programmatisch weitgehend akzeptiert, ihre antikirchliche Haltung aber machte sie zu „Gegnern“. So sprengten Laaf, Cronenberg und eine Vielzahl von Mitgliedern des Paulusvereins im Januar 1870 eine Versammlung der Sozialdemokraten in der Aachener Hochstraße (heute Theaterstraße), so dass die Gründung eines sozialdemokratischen Ortsvereins erst später gelang.

Nach Laafs Versetzung an die Pfarre St. Johannes Baptist in Essen 1872 blieb der Kontakt zu Aachen und Präsident Cronenberg bestehen. Laaf übernahm als Präsident die Leitung des Essener Arbeitervereins, blieb also hoch engagiert, wenn es um die sozialen Fragen der Arbeiter ging. Vom Zentrum enttäuscht, unterstützten Cronenberg und Laaf die Idee einer christlich sozialen Partei. Bei späteren Reichstagswahlen in Aachen und Essen setzten beide auf eine solche christlich soziale Partei mit eigenen Kandidaten. Laaf setzte in Essen einen ehemaligen Krupparbeiter bei den Wahlen zum Reichstag erfolgreich durch und kandidierte selbst im Januar 1877 in Aachen, als Cronenberg persönlich so stark unter Kritik stand, dass er nicht – wie bei vorherigen Wahlen – als Kandidat in Frage kam. Die Sensation war perfekt, als Laaf

im ersten Wahlgang so erfolgreich war, dass der Zentrums kandidat in Aachen die zur Wahl notwendige absolute Mehrheit verfehlte. Bei der Stichwahl scheiterte Laaf nur knapp. Nur 76 Stimmen fehlten ihm. Er erhielt 4.114 Stimmen, der Kandidat des Zentrums 4.192. Allerdings war in beiden Fällen, in Essen wie in Aachen, von Laaf und Stötzel (Essen) erklärt worden, man werde bei einer Wahl in der Fraktion des Zentrums mitarbeiten. Die Kandidaturen hatten also das Ziel, politisch stärker an der Arbeiterfrage orientierte Kandidaten in die Zentrumsfraktion zu bringen.

Am 8. Februar 1887 wurde Johannes Laaf aus Essen als Kaplan nach Würselen versetzt. Dort blieb er etwas mehr als zwei Jahre, bevor er am 4. April 1889 zum Vikar zu Elsdorf ernannt wurde. Nach zwei weiteren Stationen – erst Rektor in Eitzweiler, dann Pfarrer von Angelsdorf – starb Johannes Laaf am 29. Juni 1906 an einem langen Herzleiden. In seinem Nachruf hieß es, dieses Leiden habe er sich in jungen Jahren infolge „angestrenzter und aufopfernder Tätigkeit“ in Aachen und Essen zugezogen. Johannes Laaf war ein Priester, der seine Berufung „als Seelsorger auch als eine soziale Mission“ sah, zudem als „Appell zur ‚Aufklärung‘ und zur Hilfe, um den...proletarisierten Fabrikarbeiter zur ‚Selbstwerdung‘ zu führen.“

Mit Blick auf den Mainzer Bischof Ketteler gehörte zu diesen Zielen für Johannes Laaf auch der Streik als Mittel des Arbeitskampfes, die Gründung von Baugenossenschaften, die Bildung und Aufklärung und eine Organisationsstruktur in Form einer fast gewerkschaftlich strukturierten christlichen Arbeiterbewegung. Laaf war aber noch politischer: Letztlich entschied er sich dafür, eine politische Vertretung der Arbeiter in den Parlamenten nicht nur zu fordern und zu unterstützen, sondern sich auch selbst zur Verfügung zu stellen, als andere Alternativen fehlten.

Achim Großmann (Der Text stützt sich auf das Buch von Herbert Lepper " Sozialer Katholizismus in Aachen", aus dem auch die Zitate stammen))